

dtv

Reihe Hanser

TONSPUR

◀◀ Wie ich die Welt von gestern verließ

Olaf Hintze
Susanne Krones



Deutscher Taschenbuch Verlag

Alle Zitate Stefan Zweigs stammen aus *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers* (= WVG), erstmals erschienen 1942 im Bermann-Fischer Verlag zu Stockholm 1942, © 1944 by Bermann-Fischer Verlag A.B., Stockholm, 1944. In der DDR erschien Stefan Zweigs *Die Welt von Gestern* 1981 im Aufbau-Verlag Berlin und Weimar in einer Ausgabe für die sozialistischen Länder. Zitate nach der aktuellen Ausgabe im Fischer Taschenbuch Verlag, einem Unternehmen der S. Fischer GmbH, Frankfurt am Main, 1970ff.

Das Motto-Zitat auf S. 5 stammt aus Stefan Zweigs *Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam*. Frankfurt am Main 1981, S. 93.

Die Kapitelüberschriften zitieren die Titel der im abschließenden Soundtrack (S. 358f) aufgeführten Songs.

Das gesamte lieferbare Programm der *Reihe Hanser* und viele andere Informationen finden sich unter www.dtv-dasjungbuch.de



Originalausgabe 2014

© 2014 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

Umschlag: Doris Katharina Künster

unter Verwendung einer Vorlage von Olaf Hintze

Gestaltung, Satz und Abbildungen: Doris Katharina Künster unter

Verwendung von Unterlagen und Fotos von Olaf Hintze/privat

Gesetzt aus der Frutiger Serif

Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

GEDRUCKT AUF SÄUREFREIEM, CHLORFREI GEBLEICHTEM PAPIER

Printed in Germany • ISBN 978-3-423-65005-2

»... ohne Freiheit ist Gerechtigkeit unmöglich ...«

STEFAN ZWEIG

Meinen Eltern.

Die Tonspur wird zeigen, weshalb.

OLAF HINTZE

Für R. und meine Familie

auf der anderen Seite der Mauer.

SUSANNE KRONES

15

02 AUG 89

REPUBLICA SOCIALISTA DE CUBA
3 AUG 89

V 17:11:28

0810 21.20

LOKOSNAZA
VYKONAVATELSTVO
DOKUMENTACIJE

037
Bad Schandau
KOKOKOK

01 08 9 17

PDR

081312.1

STATO
Der Deutsche Staat wird in der
Kreislieferung E

M7
08 09 0 6 00 7 -
CSSR 21 09

01 08 9 17
CSSR 19

12-08-89 11 <A
007



1 – If You Leave Me Now

► VARNA, BULGARIEN | 12. AUGUST 1989, ABENDS

So könnte er ausgesehen haben. Groß und schmal, T-Shirt und Jeans dunkel und eng anliegend. Die Haare so hellblond, dass sie im gleißenden Licht der Abendsonne fast unsichtbar werden. Auf dem Rücken eine große, mit gräulichem Stoff bespannte Kraxe, die Tasche mit dem Zelt über der einen, den Beutel mit der Verpflegung über der anderen Schulter. Im Schattenbild, das sein bepackter Körper auf das unruhige Pflaster des Bahnsteigs wirft, verschwindet er zwischen den kantigen Umrissen seines Gepäcks. Er steht gerade, lässig, als hätten die Gepäckstücke kein Gewicht, als dürfe der Schatten nicht mehr zeigen als seine schlanke, kerzengerade Gestalt.

Die Schatten seiner drei Freunde, alles Kollegen aus der Übertragungsstelle, verschmelzen zu einem. OleRainerMarc. Die letzten Sätze, die sie einander sagen, klingen nicht nach letzten Sätzen.

Ja, schade. Wäre gern länger geblieben, aber ... Hab alle achtzehn Urlaubstage schon aufgebraucht, weiß nicht, wo die hingegangen sind.

Er weicht ihren Blicken aus und dreht sich zur Seite, um die Kraxe vom Rücken zu nehmen.

Komm gut heim!

Ihr auch. Trinkt nicht so viel! Er lacht. Und feiert nicht zu lang!

Grüß die anderen in Erfurt!

Eine Kette von Banalitäten, unerträglich harmlos, unerträglich oberflächlich. Der einfahrende Zug unterbricht sie mit ohrenbetäubendem Zischen. Erleichtert schreit er dagegen an: *Mach ich, ich grüße.*

Noch drei Schritte, über drei hohe Stufen aus eisernen Rosten. Zuerst wuchtet er Zelt und Kraxe in den Zug, nimmt dann die drei Stufen in schnellen Schritten, um sich drinnen umzudrehen und den Freunden zu winken.

Grüßt ihr mir das Meer!

Dann könnte alles sehr schnell gegangen sein: Er betritt das Abteil, winkt weiter, übertrieben herzlich, ohne zu wissen, ob die anderen sein Winken durch die blinde Scheibe wahrnehmen können. Er hält Ausschau nach einem Sitzplatz, übertrieben routiniert, als ginge es darum, für eine entspannte Zugfahrt den besten Ausblick, die interessanteste Zugbekanntschaft auszusuchen. Dabei schreit alles in ihm: Sprecht mich nicht an, lenkt mich nicht ab. Während er Sitzreihe um Sitzreihe Kraxe und Zelt vor sich her durch die schmalen Gänge balanciert, bleibt sein Blick ohne Anker. Diese Reihe oder diese, warum nicht die nächste, warum nicht die übernächste. Wohin setzt man sich, wenn ...

Noch während er nachdenkt, fährt der Zug an, nimmt überraschend schnell Tempo auf. Erst jetzt realisiert er: *Ich bin unterwegs.* Er lässt sich auf den nächsten freien Platz sinken. Das Gepäck behält er eng bei sich auf dem freien Nebensitz. Er sitzt gerade, unbeweglich. Lässt die Kraxe nicht los. Sein Herz rast, während er den letzten halben Tag rückwärts denkt.

Nachmittags noch ist er am Strand durch den Sand gelaufen, zwei Flaschen in jeder Hand, unter einen Arm die Zeitung geklemmt. Von vorgestern zwar, aber die *Süddeutsche*. Bekommt man zu Hause nicht. Hat, bei den Freunden angekommen, die Zeitung aufs Badetuch gleiten lassen, um erst die Flaschen zu übergeben –



je ein Bier für Ole und Rainer, die Cola für Marc – und dann selber aufs Handtuch zu sinken, die Beine tief in den Sand zu vergraben, die Augen aufs Meer zu richten. Auf ein Türkis, das sein Land nicht kennt. In der rechten Tasche seiner engen Jeans spürte er das Wechselgeld, in der anderen wölbte sich eine gefaltete Zeitungsseite. Nur Papier, aber er kann nicht aufhören, es zu spüren, auch jetzt nicht, in der Bahn. Die Schlange am Strandkiosk war lang genug, um die Zeitung schon im Stehen durchzublättern.

Während er aus einem der Transistorradios Chicagos »If You Leave Me Now« leiern hörte, sah er seine Finger übers Papier gleiten, einen erst feinen, dann breiten Spalt entstehen, den seine entschiedenen Hände quer durch einen der Bogen rissen. »If you leave me now, you'll take away the biggest part of me.« Internationale Politik. Die Doppelseite teilte sich. Seine Finger waren schneller als sein Kopf. Er sah sich noch die herausgerissene Seite falten, umständlich, so klein wie möglich, sie einstecken. Die Zeit reichte gerade noch, um den Rest der *Süddeutschen* zurückzufalten und auf ein Viertel ihrer Größe zu knicken. Dann bildete er den Kopf der Schlange und bestellte, indem er auf die Flaschen zeigte. Eine Cola. Drei Bier. Die Finger der anderen Hand formten die Zahl. Und die *Süddeutsche*, der der Verkäufer nicht ansehen kann, dass eine Seite fehlt. Sturm im Kopf, während er zurück zur Clique lief. War das das Zeichen, auf das er gewartet hatte?

Prost! Klirrende Flaschen, gelöstes Lachen. Vielleicht wollten Marc und Rainer als Erste ins Wasser, auch Ole wollte ungern warten.

Macht's dir was aus, bei den Sachen zu bleiben?

Er könnte erleichtert den Kopf geschüttelt haben. *Nein. Geht ruhig!* Könnte allein zwischen den Touristen zurückgeblieben sein, allein genug, um in genau diesem Moment zu entscheiden, das Zelt hier gleich wieder abzubauen, sich vom Meer zu verabschieden, bevor er es begrüßt hat. Wegzugehen, um an einem anderen Ufer wiederzukommen.

Der Zug hat Varna längst hinter sich gelassen und ist weit ins Landesinnere vorgedrungen. Er tastet nach dem Zeitungspapier in der Hosentasche. Wenn er der abgebildeten Karte glauben kann, gibt es tatsächlich eine Möglichkeit. Er wagt nicht, sie zu Ende zu denken. *Grüß die anderen in Erfurt.* Die anderen. Wann? Wird es dazu noch kommen? Er fühlt sich an einem Abgrund stehen, über den man nicht hinwegdenken kann. Zwei Sätze fallen ihm ein: *»Von all meiner Vergangenheit habe ich also nichts mit mir, als was ich hinter der Stirne trage. Alles andere ist für mich in diesem Augenblick unerreichbar oder verloren.«* Gedanken wie ein Geländer, das ihn über diesen Abgrund führen könnte. Er verwirft das Bild vom Geländer, denkt: Gedanken, wie ein Gerüst, die eine Zukunft umgeben, die er erst bauen muss. Er tastet die beiden Seiten der Kraxe ab, die Hand hält an, wo sich eine Ecke scharfkantig unter dem Stoff abzeichnet. Da ist es. Nur mit Widerstand gibt der Reißverschluss der schmalen Tasche das Buch frei: grün, ohne Motiv. Stefan Zweigs *Die Welt von Gestern*. Er atmet tief ein und sucht beiläufig und ruhig nach der Stelle. Für Mitreisende muss es gewirkt haben, als suchte er die, an der er am Vorabend die Lektüre beendet hat. Als wollte er weiterlesen. Tatsächlich hat er das Buch längst vielfach gelesen, viermal, fünfmal, entscheidende Kapitel weit öfter, Exzerpte daraus unzählige Male. Die Stelle, nach der er sucht, sieht er vor sich: *»Von all meiner Vergangenheit habe ich also nichts mit mir, als was ich hinter der Stirne trage. Alles andere ist für mich in diesem Augenblick unerreichbar oder verloren.«* Er findet sie auf Seite 12, hangelt sich weiter an den Sätzen, die sein Gedächtnis nicht mehr parat hatte: *»Aber die gute Kunst, Verlorenem nicht nachzutruern, hat unsere Generation gründlich gelernt, und vielleicht wird der Verlust an Dokumentation und Detail diesem meinem Buche sogar zum Gewinn. Denn ich betrachte unser Gedächtnis nicht als ein das eine bloß zufällig behaltendes und das andere zufällig verlierendes Element, sondern als eine wissend ordnende und weise ausschaltende Kraft. Alles, was man*

aus seinem eigenen Leben vergißt, war eigentlich von einem inneren Instinkt längst schon verurteilt gewesen, vergessen zu werden. Nur was ich selber bewahren will, hat ein Anrecht, für andere bewahrt zu werden.» (WVG, 13)

Was wird bleiben von dieser Reise, die er ohne Zeugen unternimmt. Ohne Fotoapparat, ohne Notizbuch. Ohne jedes Pendant für Weißt-du-noch-wie-Erinnerungen. Wohin wird sie führen. Welchen Preis wird er zahlen. *»Von all meiner Vergangenheit habe ich also nichts mit mir, als was ich hinter der Stirne trage.«* Unwillkürlich hält seine Hand das Buch, greift sein Arm die Kraxe neben sich fester. Letzte Begleiter aus der Welt von gestern.

2 – *Running Up That Hill* (*A Deal With God*)

◀ TURNU ROSU/MUNTII FAGARAS, RUMÄNIEN
| 3. BIS 11. AUGUST 1989

▶ VARNA, BULGARIEN | 12. AUGUST 1989

Einen Schritt zurück. Erst an diesem Morgen des 12. August 1989 sind die vier mit dem Zug aus Bukarest über den Grenzübergang vom rumänischen Negru Voda ins bulgarische Kardam nach Varna an die bulgarische Schwarzmeerküste gefahren. Vier junge Männer, gelöst und heiter, sind nach zwölf Tagen strapaziöser Bergwanderung in Rumänien im entspannten Teil ihres Urlaubs angekommen. Sie hatten keine anderen Punkte mehr auf der imaginären Liste als: Zeltplatz erobern, Meer begrüßen.

Campingplätze gab es in Varna reichlich, auch in diesem Sommer hatten auch Deutsche ihre Zelte aufgeschlagen. Waren es mehr als sonst? Die vier hätten sich nicht darüber gewundert, hätten sie darüber nachgedacht: Es waren Sommerferien in der DDR. *»Es bleibt ein unumstößliches Gesetz der Geschichte, daß sie gerade den Zeitgenossen versagt, die großen Bewegungen, die ihre Zeit*

bestimmen, schon in ihren ersten Anfängen zu erkennen.» (WVG, 406)
Routiniert bauten sie die Zelte auf, in denen sie seit Anfang August Nacht für Nacht unter wechselnden Himmeln übernachtet hatten, auch er, obwohl er sich auf Abruf fühlte, jeden Tag einwarf, dass er bald abfahren würde, früher als die andern, in ein paar Tagen, übermorgen vielleicht. Er hörte es sich sagen, wieder und wieder, und glaubte doch selbst nicht daran. Zu perfekt der Sommer, der sie umgab, mit milder Wärme und strahlendem Blau zu beiden Seiten des Horizonts.

Es war die Zeitung, die den Urlaub in ein Davor und ein Danach zerschnitt. Eine *Süddeutsche*, sicher einige Tage alt, es konnte dauern, bis die Zeitung in den bulgarischen Urlaubsorten verfügbar war. Ihr Datum die erste zeitliche Orientierung seit Langem.

Er konnte nicht anders, als die Seite herauszureißen und einzustecken, etwas in ihm hatte sich entschieden. Er wurde ein anderer mit diesem Stück Zeitungspapier in der Tasche seiner Jeans.

Was hast du denn? Oles Frage, als die drei vom Baden zurückkamen. Zumindest ihm blieb die Veränderung nicht verborgen.

Schon der 12. August, hab ich auf der Zeitung gesehen. Ich glaub, ich fahr heute wieder. Ich hab mich mit dem Urlaub verkalkuliert. Dachte, wir wären Mitte des Monats längst zu Hause.

Er schämte sich, weil sein Vorwand so lächerlich unbeholfen klang.

Echt?

Nicht dein Ernst!

Verrückt. Kann auch bloß dir passieren.

OleRainerMarc. Noch nass vom Meer und betört vom makellos blauen Himmel auf ihren Handtüchern liegend, fehlten ihnen Kraft und Interesse nachzufragen. Ihre Irritation über seinen Aufbruch war spürbar. Unvorstellbar eigentlich, dass jemand dieses Paradies verlassen wollte, noch bevor seine Haut ein erstes Mal Meerwasser geschmeckt hatte. Doch sie mischte sich schnell mit dem betäubenden Flirren der Luft in der ungewohnten Helligkeit und Wärme und der Geräuschkulisse eines lebendigen Strandtags. Auf ihren

vier Handtüchern lagen ihre Köpfe eng beieinander, von oben ein gleichmäßiger, vierzackiger Stern Mensch. In ihren Köpfen aber trieben sie weit auseinander, jeder mit eigenen Gedanken beschäftigt, die eine anstrengende Reise und die Wucht neuer Eindrücke ausgelöst hatten.

Und tatsächlich: Noch in den Abendstunden desselben Tages brach er auf. »Auch wenn es nicht leicht war, dieses Paradies zu verlassen«, wird er später erzählen. Man soll gehen, wenn es am schönsten ist.

[□ □]

Noch einen Schritt zurück. Wenn er später von diesem Urlaub erzählen wird, wird er beschreiben, wie viele Extreme auf dieser Reise aufeinanderprallten: »Am 2. August 1989 haben wir vier den Grenzübergang vom ungarischen Lökösháza ins rumänische Curtici passiert. In Rumänien fuhren wir nach Sibiu, Hermannstadt, und von dort weiter nach Turnu Rosu, Schweinsdorf. Für uns war das eine sonderbare Zugfahrt, wie aus der Zeit gefallen: ein ganz altertümlicher Zug, draußen vor den Fenstern Schafherden, kleine Ortschaften, in denen die Menschen Hühner vor den Häusern hielten. Drinnen im Zug Rumänen, von denen einer offenbar von einem DDR-Urlaub zurückkam. Nie werde ich die Hingabe vergessen, mit der er den kleinen altmodischen Koffer auf seinen Knien öffnete und, immerzu lächelnd, in den Händen wog, was er mitgebracht hatte: Kaffee, Zucker, Schokolade, alles aus der DDR.« Ein seltener Blick von außen auf das Land, das er dabei war hinter sich zu lassen. Ein Moment, in dem er es vermisste. »Später, wenn wir spazieren gingen, konnten wir uns, obwohl so weit weg von der DDR, ein wenig mit der Bevölkerung austauschen: Meist wurde dort noch Deutsch gesprochen.«

Die vier fielen auf in Siebenbürgen, nicht nur, weil sie deutsch sprachen. Es kamen selten Touristen in diese abgelegene Gegend. »Tiefste Ceaucescu-Ära«, wird er die Atmosphäre später beschrei-

ben, »fast alle waren schwarz gekleidet. Damals konnte ich mir gar nicht vorstellen, dass es irgendwo noch weniger Farbe geben könnte als in der DDR. Es ging tatsächlich.« In Turnu Rosu packten die vier ihre Mitbringsel aus. Viele Päckchen DDR-Kaffee reihten sich in den Zelten aneinander, die Währung für diesen Teil des Urlaubs. »Das war extrem: Wir mussten unsere komplette Verpflegung und genug DDR-Kaffee im Gepäck haben, den wir gegen deren Lebensmittelmarken eintauschen konnten, damit wir dort Brot bekamen. Das ging, denn Brot hatten sie reichlich gegen Lebensmittelmarken, während Kaffee das Höchste für sie war. Den gab es dort nicht zu kaufen.« Die Organisation von Brot kostete die vier einige Zeit. In Rumänien standen die Menschen trotz der Lebensmittelmarken für Grundnahrungsmittel Schlange. Sein Kopf konnte gar nicht anders, als zu melden: Wie gut es uns geht. Ein Maßstab rückte sich zurecht.

Obwohl die hiesige Bevölkerung sie vor den Gefahren im Gebirge gewarnt hatte, obwohl eine ältere Frau ihnen eingeschärft hatte, es sei lebensgefährlich, wagten die vier den Aufstieg, um tagelang in den Muntii Fagaras, einem Gebirge in den Karpaten, zu wandern. Die Nächte verbrachten sie in ihren Zelten auf Almwiesen. Schnell wurde es ein Urlaub der Hätten-wir-vorher-gewusst-dass-Gedanken: »Je weiter unsere mehrtägige Wanderung fortschritt, desto schwieriger wurden die Wege.« Oft liefen sie über schmale Stege, die sie nur hintereinander betreten konnten. »Wir haben geschwitzt wie noch nie, hatten Rückenschmerzen, weil wir ja immer die Rucksäcke bei uns tragen mussten. Sicherheitsmaßnahmen, etwa Drahtseile, Geländer, ausgezeichnete Wege oder gar eine Bergwacht, gab es nicht. Undenkbar, dass ein Hubschrauber zur Stelle gewesen wäre, wenn einem von uns etwas passiert wäre. Heute würde ich dieses Risiko nicht mehr eingehen.« Damals war jeder der vier bereit dazu. Zu viel ungenutzte Kraft, zu viel unausgesprochene Wut, zu viel Druck ohne Ventil. »Das war schon ein bisschen lebensmüde, ja. Das hat gepasst, in diesem Sommer.«

Ole, Rainer, Marc und er, im Gebirge auf schmalen abschüssi-

gen Pfaden einen Schritt vor den anderen setzend, schwiegen. Zwei Freunde vor ihm, einer hinter ihm. Sie redeten längst nicht mehr, weil das Laufen ihre ganze Konzentration forderte. Die schweren, breiten Rucksäcke richteten Barrieren zwischen ihnen auf, ließen den Abstand zu groß werden, als dass sie neben dem eigenen atemlosen Keuchen auch das des Vorder- oder Hintermannes hätten hören können. Zwischen Ole, Rainer und Marc und doch allein. Einmal rutschte er ab, zum Schrecken aller. Es blieb beim Schrecken, der in seinem Kopf die Dinge verrückte. Mit einem Mal lag ein Gedanke frei: Kann man mit Gott handeln? Wenn ich das hier schaffe, dann schaffe ich es auch über ...

Er machte es allein mit der Musik im Kopf aus. Kate Bush. »If I only could I'd make a deal with god.« Die Erinnerung an ihr Lied blieb bruchstückhaft, doch die Bruchstücke wurde er nicht los. »Be running up that road be running up that hill.« Die Platte hing, der Kopf drohte zu zerspringen.

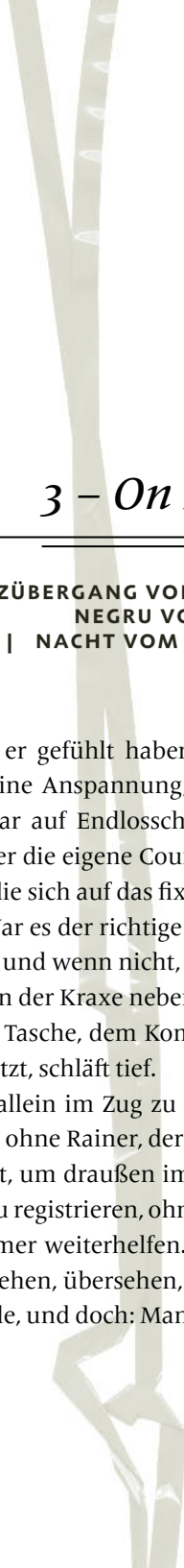
[□ □]

Noch einen Schritt weiter zurück. Wenn er später von diesem Urlaub erzählen wird, wird er bei den Vorbereitungen anfangen: Vier Kollegen, die ihren Urlaub gemeinsam organisierten. Die ČSSR und Ungarn sollten als Transitländer für die Zielländer Rumänien und Bulgarien fungieren. Am 25. Juli 1989 tauschte er Geld bei der Staatsbank Erfurt, vorgegebene Tagessätze, über die der finanzielle Handlungsspielraum in den wenigen zugelassenen Urlaubsländern gesteuert wurde. Zwei Urlaube in einem sollten es werden, zuerst Rumänien, eine fordernde Zeit im Gebirge, dann Bulgarien, ein entspannter Badeurlaub am Schwarzen Meer. »Für uns der pure Luxus, ein Urlaub, wie ich ihn bisher noch nicht erlebt hatte. Zu Hause hatten wir nur die kalte Ostsee, in Urlauben häufig den Balaton, der ja auch nur ein See war.« Man wird, wenn er davon erzählt, seiner Stimme anmerken, dass es ihm heute noch leidtut, im Paradies gar nicht angekommen zu sein, nur für einen Tag auf der

Schwelle gestanden zu haben, während ihm der anstrengende Teil des Urlaubs noch in den Knochen saß. Ein Doppelspiel mit harten Regeln. »Ich musste erst den Urlaub mitmachen, sonst hätte ich das meinen Kollegen nicht klarmachen können mit dem Abbruch der Reise. Die hätten vielleicht Meldung gemacht, bevor ich zu Fuß die Grenze erreicht gehabt hätte. Einer von uns war nicht ganz so staatskritisch, manche meiner Freunde hatten den Verdacht, dass er bei der Stasi war. Bei so einem Plan geht man natürlich auf Nummer sicher und sagt es niemandem.«

Ob das glaubhaft war? Ob es die gleiche Blindheit für den Augenblick war, die Ole, Rainer und Marc nicht weiterfragen und ihn, der er im Kopf so weit war, sich nicht wundern ließ über die Stimmung in diesem Sommer, später über die große Zahl der Zelte in Ungarn? *»Es bleibt ein unumstößliches Gesetz der Geschichte, daß sie gerade den Zeitgenossen versagt, die großen Bewegungen, die ihre Zeit bestimmen, schon in ihren ersten Anfängen zu erkennen.«* Immer wieder wird er später die Zeilen Stefan Zweigs lesen und sich fragen, ob man Strömungen bemerken kann, die man selbst erst erzeugt. Deren Teil man ist, ein Rad im Getriebe, auf welcher Position auch immer.

Waren sie dort am Meer schon umgeben von Leuten aus den Fluchtwellen des Sommers 1989? Hätten sie darüber reden müssen? Hatten die anderen einen wacheren Blick dafür als er, der er in Gedanken schon anderswo war? Er könnte es nicht sagen. Kann sich nur an einen Namen erinnern, der ihn früh erreicht hat. Elektrisiert hat. Der seine Kalender und Leselisten füllte. Gorbatschow. Der fiel alles andere als leer und gewichtslos in ihn hinein. Erfüllte ihn und schlug Wellen. Dockte an etwas an, was schon da war. Unbenannt.



3 – *On Every Street*

► **GRENZÜBERGANG VON KARDAM, BULGARIEN, NACH
NEGRU VODA, RUMÄNIEN
| NACHT VOM 12. AUF 13. AUGUST 1989**

Das könnte er gefühlt haben, als der Zug Bulgarien fast durchquert hat: eine Anspannung, die nachlässt und wächst zugleich. Die scheinbar auf Endlosschleife gestellte angespannte Schrecksekunde über die eigene Courage weicht einer konzentrierten Anspannung, die sich auf das fixiert, was kommt. War es richtig, wegzugehen? War es der richtige Moment? Nehmen die Freunde ihm die Lüge ab, und wenn nicht, werden sie ihn anschwärzen?

Er tastet in der Kraxe neben sich nach dem Fernglas und, etwas tiefer in der Tasche, dem Kompass. Das Paar, das ihm inzwischen gegenüber sitzt, schläft tief.

Seltsam, allein im Zug zu sitzen, ohne Ole, der alles kommentieren muss, ohne Rainer, der scheinbar geistesabwesend aus dem Fenster sieht, um draußen im richtigen Moment die entscheidenden Dinge zu registrieren, ohne Marc, dessen Sprachkenntnisse im Ausland immer weiterhelfen. Wie viel wird er ohne sie kommentarlos übergehen, übersehen, nicht in fremden Sprachen erfragen. Gute Freunde, und doch: Manches muss man mit sich ausmachen.